

500 Jahre Regiomontan – 500 Jahre Astronomie

Am 6. Juli 1976 waren 500 Jahre vergangen, seit der Mathematiker und Astronom Johannes Regiomontan in Rom an der Pest gestorben ist. Aus diesem Anlaß hat Erich Mende im Heft 6/7 dieser Zeitschrift einen Artikel geschrieben, der die Bedeutung dieses großen fränkischen Gelehrten in eindrucksvoller Weise geschildert hat. Inzwischen sind an manchen anderen Stellen Veranstaltungen durchgeführt oder geplant worden, die dem Andenken Regiomontans gewidmet sind. In besonders würdiger Weise hat die Stadt Königsberg in Unterfranken, nach welcher Regiomontan den Namen hat, unter dem wir ihn heute kennen, sein Andenken gefeiert; in zwei großen Festveranstaltungen, die unter Beteiligung von prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens abgehalten wurden, hat man im Lauf des Monats Juli des „Meister Künigsperger“ gedacht.

In diesen Zeilen soll näher über eine Veranstaltung gesprochen werden, die im Herbst in Nürnberg durchgeführt wird: eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum unter dem Titel

500 Jahre Regiomontan – 500 Jahre Astronomie,

welche die Bedeutung Regiomontans für die Entwicklung der astronomischen Wissenschaft darstellen will (Eröffnung am 2. Oktober). Veranstalter sind die Stadt Nürnberg und das Kuratorium „Der Mensch und der Weltraum“, die sich bei den Vorbereitungen der fachkundigen Unterstützung von seiten des Germanischen Nationalmuseums erfreuen durften. Es lag nahe, gerade die Stadt Nürnberg als Ort einer solchen Ausstellung zu wählen, weil Regiomontan die erfolgreichsten Jahre seines Lebens, das nur 40 Jahre dauerte, in dieser Stadt verbracht hat, und es lag nahe, innerhalb von Nürnberg gerade das Germanische Nationalmuseum als Stätte einer solchen Ausstellung zu wählen, weil dieses Museum das Andenken an die Geschichte des deutschen Volkes und der deutschen Kultur immer in besonderer Weise gepflegt hat. Bei den vorbereitenden Arbeiten für diese Ausstellung hat dann auch eine gute und harmonische Zusammenarbeit zwischen den Vertretern des Germanischen Nationalmuseums, der Stadt Nürnberg und des Kuratoriums „Der Mensch und der Weltraum“ bestanden, zu welchem letzteren der Verfasser dieser Zeilen gehört.

Der Titel, welcher der Ausstellung nach reiflichen Überlegungen gegeben wurde, sagt auch etwas über die Absichten aus, mit denen diese Ausstellung gestaltet wurde. Sie will nicht allein die Person Regiomontan's herausstellen, sondern auch die Entwicklung aufzeigen, in der die Person des großen fränkischen Gelehrten eine Phase gewesen ist. So werden die wichtigsten Hilfsmittel der astronomischen Wissenschaft in der Zeit vor Regiomontan ebenso gezeigt, wie einige derjenigen Dokumente, die seine Nachwirkung auf spätere Zeiten beweisen.

In Einzelheiten ist die Ausstellung in sechs Abteilungen unterteilt. Zunächst werden Dokumente über sein Leben und seine Herkunft gezeigt. Es folgt eine Abteilung, in der bedeutende Zeitgenossen von Regiomontan vorgestellt werden. Hier haben Persönlichkeiten wie Kaiser Friedrich III., die beiden Päpste Pius II. und Sixtus IV., Kardinal Bessarion, Regiomontans Lehrer Peuerbach

fehlen die wichtigsten Werke, deren sich die Astronomen der damaligen Zeit für ihre wissenschaftliche Arbeit bedienten, nicht.

Der letzte Teil der Ausstellung schildert die Nachwirkung Regiomontans. Hier befindet sich ein Bild des berühmten Humanisten Willibald Pirckheimer, der sich große Verdienste um die Rettung des wissenschaftlichen Nachlasses von Regiomontan erworben hat. Weiter liegen an dieser Stelle die wichtigsten Biographien über Regiomontan. Auch andere Dokumente, aus denen hervorgeht, daß Regiomontan bis in unsere Tage hinein wirkt, findet der Besucher der Ausstellung an dieser Stelle.

Es liegt in der Natur der Sache, daß in dieser letzten Abteilung der Ausstellung die Nachwirkung Regiomontans auf die Entwicklung der europäischen Wissenschaft nur angedeutet werden kann. Eine Darstellung darüber, wie diese Wissenschaft sich dann in den späteren Jahrhunderten tatsächlich entwickelt hat, hätte den zur Verfügung stehenden Raum bei weitem überstiegen. Wie schon Herr Mende im Heft 6/7 des „Frankenland“ ausgeführt hat, war Regiomontan der Erste, der die Mängel des aus der Antike übernommenen mittelalterlichen Weltbilds klar erkannte. Die große Leistung der Reformation der Sternkunde gelang dann Nikolaus Copernicus, der die zentrale Position der Sonne erkannte. Kepler und Newton haben sein Werk vollendet, für dessen Anerkennung im katholischen Bereich Europas Galilei leidenschaftlich, wenn auch in der Wahl der Mittel manchmal undiplomatisch und jedenfalls ohne Erfolg gekämpft hat. Die glanzvolle Entwicklung der Himmelsmechanik des 18. und 19. Jahrhunderts führte in ihrer letzten Konsequenz zu den heutigen Möglichkeiten der Raumfahrt, während die empirische astronomische Einzelforschung bis heute ein Wissen um die Struktur der Sterne und des Universums angesammelt hat, von dem die Astronomen der Zeit Regiomontans nie zu träumen gewagt hätten. All diese Dinge waren im Jahr 1973 Gegenstand einer Ausstellung in der Noris-Halle in Nürnberg anlässlich des 500. Geburtstags von Copernicus, die schon allein aus Raumgründen unmöglich wiederholt werden konnte.

An dieser Stelle darf auch ein kurzes Wort über andere Veranstaltungen gesagt werden, die dem Andenken des vor 500 Jahren verstorbenen fränkischen Astronomen gelten. Die beiden Festveranstaltungen im Monat Juli in Königsberg sind schon zu Beginn dieses Artikels erwähnt worden. Die Universitätsbibliothek Erlangen veranstaltet eine Ausstellung „Der Kosmos in Bild und Buch“, die bibliophile Drucke und historische Globen der Zeit von und nach Regiomontan zeigt und am 1. Oktober 1976 eröffnet werden wird. Die Nürnberger Sternwarte wird im August und September an einigen klaren Abenden zur Beobachtung des Mondes ein Fernrohr in der Nähe des Dürerhauses aufstellen. Ende Januar und Anfang Februar 1977 wird dann in einer Reihe von Vorträgen anlässlich der Einweihung des neuen Planetariums das Leben und das Werk von Regiomontan erneut gewürdigt werden.

All diese Veranstaltungen beweisen, daß die fränkischen Lande ihren großen Sohn nach fünf Jahrhunderten nicht vergessen haben. Man darf hoffen, daß sie dazu beitragen werden, seine Leistung noch mehr als bisher in das Bewußtsein der Öffentlichkeit eindringen zu lassen.

Professor Dr. F. Schmeidler, Mauerkircherstr. 17, 8 München 80